



# **F r e i e   H a n s e s t a d t   B r e m e n**

**Rede des Präsidenten des Senats,**

**Bürgermeister Dr. Carsten Sieling,**

**am 14. November 2018 auf dem Bremer Marktplatz**

**"Bremen zeigt Gesicht. Für eine offene, freie und  
solidarische Gesellschaft"**

**Es gilt das gesprochene Wort!**



Liebe Bremerinnen und Bremer und alle, die sich bei uns hier wohlfühlen!

Vor 18 Tagen, am 27. Oktober, hat ein Mann in der Tree of Life-Synagoge in Pittsburgh im US-Bundesstaat Pennsylvania elf jüdische Menschen ermordet.

Dabei rief er: „Tötet alle Juden!“ Schon Wochen vorher hatte er im Internet seinen Hass öffentlich gemacht. Dieser Mörder war ein bekennender Anhänger von Donald Trump. Trumps Hassreden und Lügen spalten nicht nur die amerikanische Gesellschaft, sie breiten ihr Gift in der ganzen Welt aus.

Vor wenigen Tagen wurde in Brasilien, der viertgrößten Demokratie auf unserer Erde, ein offen rassistischer und homophober Rechtsradikaler zum Präsidenten gewählt. Er kündigte sogleich „nie dagewesene Säuberungswellen“ gegen politische Gegner an.

Und auch bei uns in Deutschland erleben wir, wie Abgeordnete des Deutschen Bundestages den Holocaust zu einem „Fliegenschiss“ der deutschen Geschichte erklären. Und wir erleben, wie offen Jagd auf Andersdenkende und Andersaussehende gemacht wird.

Liebe Bremerinnen und Bremer, liebe Freunde Bremens,  
es ist der Punkt gekommen, an dem wir alle sagen müssen: Genug ist genug!  
Und deshalb bin ich sehr dankbar, dass der DGB zu dieser Demonstration und Kundgebung heute aufgerufen hat. Und ich freue mich sehr, dass so viele dem Aufruf gefolgt sind, um hier „Gesicht zu zeigen“!

Wie in Bremerhaven am Samstag wollen auch wir in Bremen ein deutliches Zeichen gegen Fremdenhass und für Weltoffenheit setzen!  
Ihnen allen noch einmal ein herzliches Willkommen!

Liebe Bremerinnen und Bremer, liebe Anwesende,  
am 10. Dezember wird die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ siebenzig Jahre alt.

Doch die Achtung der Menschenrechte ist an einem Tiefpunkt angelangt.



Und das nicht nur in Diktaturen. In Italien, Österreich und Ungarn sitzen die Nationalisten schon in der Regierung. In Polen wird die Unabhängigkeit der Justiz abgewürgt.

Und der ungarische Ministerpräsident Orban sagt ganz offen, das Zeitalter der liberalen Demokratie sei vorbei.

Europa und die Europäische Union stecken in der tiefsten und gefährlichsten Krise seit ihrer Gründung. Rechte und rechtsextreme Parteien finden Zulauf, indem sie sich offen gegen ein freies und vereintes Europa aussprechen. Sie spotten über die Meinungsfreiheit, sie bekämpfen die Unabhängigkeit der Medien und der Gerichte.

Und sie versuchen, die Zivilgesellschaft einzuschüchtern.

Noch vor ein paar Jahren galten Politiker wie Orbán, Salvini oder Strache im demokratischen Europa als Außenseiter und Maulhelden. Das hat sich geändert.

Die politischen und moralischen Maßstäbe haben sich rasant verschoben in Richtung Menschenfeindlichkeit. Wenn diktatorisch gesinnte Politiker durch freie Wahlen an die Macht kommen, sterben die Demokratien leise.

Liebe Anwesende,

gerade hat die Universität Leipzig eine Untersuchung veröffentlicht, die mich erneut alarmiert hat. Danach sind 40 Prozent der Deutschen davon überzeugt, dass Deutschland überfremdet sei. Vor allem die Abwertung der Muslime hat erschreckend zugenommen. Mehr als die Hälfte fühlt sich wegen der Muslime „als Fremde im eigenen Land“. Auch Verschwörungstheorien stehen in unserem Land wieder hoch im Kurs: Nahezu jeder Dritte stimmt der Aussage zu, dass Politiker und Führungspersonlichkeiten nur Marionetten seien, die von unsichtbaren Mächten gesteuert werden.

Solche Einstellungen sind häufig auch antisemitisch grundiert. Ich sage das hier ganz deutlich: Der wachsende Antisemitismus in unserem Land ist eine Bedrohung für uns alle!

Es ist eine Schande, dass Synagogen wieder mit Hasssymbolen beschmiert und dass jüdische Friedhöfe wieder geschändet werden!



Auch hier bei uns in Bremen und Bremerhaven.

Die Saat kommt von den Rechtsextremisten und Nationalisten, die die Erinnerung an die Verbrechen der Nazizeit bagatellisieren oder sie ganz auslöschen wollen. Denn sie kennen die Geschichte genau. Und deshalb fürchten sie sich vor dem Erinnern. Sie wollen nicht, dass man ihnen den Spiegel vorhält. Doch das dürfen wir nicht zulassen! Die zwölf Jahre zwischen 1933 und 1945 waren verheerend. Sie bleiben unauslöschlicher Auftrag, in Verantwortung zur eigenen Geschichte zu stehen.

Liebe Anwesende,

die Niederlage Nazi-Deutschlands 1945 hat Menschenfeindlichkeit nicht beseitigt. Die Propheten des Ungeistes predigen wieder. Sie beleidigen und verfolgen Fremde. Sie schüren Ängste vor Flüchtlingen und Homosexuellen, vor Feministinnen und Intellektuellen, vor Journalisten und Bürgerinitiativen. Sie erzeugen Feindbilder und Sündenböcke. Und sie säen Misstrauen gegenüber allen, die anders sind. Kurz: Sie bereiten den Boden für neue Verbrechen.

Dabei müssen wir uns immer bewusst sein: Die Nazis haben nicht nur eine Nachgeschichte, sie haben auch eine Vorgeschichte. Schon 1920 wollte die Nazi-Partei den Juden die Staatsbürgerrechte nehmen, wurden Menschen diskriminiert und herabgesetzt. Der Faschismus entwickelte sich langsam und stetig. Der Schoß aus dem das kroch – möchte ich mit Brecht mahnen – war fruchtbar. Und er kann immer wieder fruchtbar werden.

Deshalb gehört es zu unserer besonderen Verantwortung, achtsam zu bleiben. Rechtzeitig zu widerstehen, zu protestieren und zu handeln, wo Menschen ihrer Menschenrechte beraubt werden, wo sie verfolgt und diskriminiert werden. Das heißt auch, dass der Rechtsradikalismus mit allen rechtsstaatlichen Mitteln bekämpft und verfolgt werden muss.

Wer das Leben von Menschen gefährdet und Hass schürt, muss mit aller Härte des Gesetzes zur Rechenschaft gezogen werden!



Liebe Anwesende,

wir können solchen Entwicklungen aber nicht allein mit staatlicher Gewalt begegnen. Wir brauchen vor allem ein politisches Klima, das getragen ist von Verantwortung und Sorge für das Miteinander. Die Demokratie braucht Demokraten. Denn die Bedrohung der Demokratie kommt nicht allein von den geistigen Brandstiftern und Gewalttätern. Die tiefere Bedrohung kommt vom Wegschauen, vom Nichternstnehmen, von der Gleichgültigkeit.

Deshalb müssen wir gemeinsam für ein politisches, geistiges und kulturelles Klima eintreten, das die Würde eines jeden Menschen in den Mittelpunkt stellt.

In Bremen und Bremerhaven sind wir zurecht stolz auf unsere Weltoffenheit, auf die Vielfalt der Meinungen, Anschauungen und Kulturen, denn sie bereichern unser Leben.

Wir müssen Solidarität üben, mit Fremden, die unserer Hilfe bedürfen, mit kritischen Journalisten, die in vielen Ländern eingesperrt oder gar ermordet werden.

Solidarität üben kann jede und jeder!

Tragen Sie dazu bei, was in ihrer Macht steht, liebe Bremerinnen und Bremer!

Wir leben in einer Zeit tiefgreifender Umbrüche. Die Globalisierung und die rasanten technologischen Entwicklungen verunsichern viele Menschen. Aber gerade weil wir die Globalisierung demokratisch gestalten wollen, brauchen wir Europa.

Wir brauchen Europa aber nicht nur als Wirtschaftsraum, sondern vor allem als ein soziales Europa!

Die immer größer werdende Schere zwischen Arm und Reich, die ökonomischen Unterschiede, die ökologischen Gefährdungen und vieles mehr brauchen nationale und europäische Antworten.

Europa ist dabei nicht das Problem, sondern die Lösung.

Isolation und Nationalismus sind dagegen Irrwege!



Liebe Anwesende,

dass wir heute alle hier sind, zeigt: Wir übernehmen Verantwortung.

Das ist von großer Bedeutung, denn nur gemeinsam wird es gelingen, unsere Gesellschaft zusammenzuhalten. Nur gemeinsam können wir nachhaltig gegen Rassismus, Sexismus, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit arbeiten.

Liebe Anwesende,

die Bundesrepublik und unser Grundgesetz – sie sind der Gegenentwurf zum Unrecht der Nazis. Die Mütter und Väter unseres Grundgesetzes haben ganz bewusst einen Satz an den Anfang gestellt, der uns alle einlädt und verpflichtet:

"Die Würde des Menschen ist unantastbar."

Gemeinsam werden wir es schaffen, dieses oberste Gebot unserer Verfassung zu schützen und zu festigen.

Ich danke Ihnen allen, dass Sie heute gekommen sind!